Nr. 35 1935

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



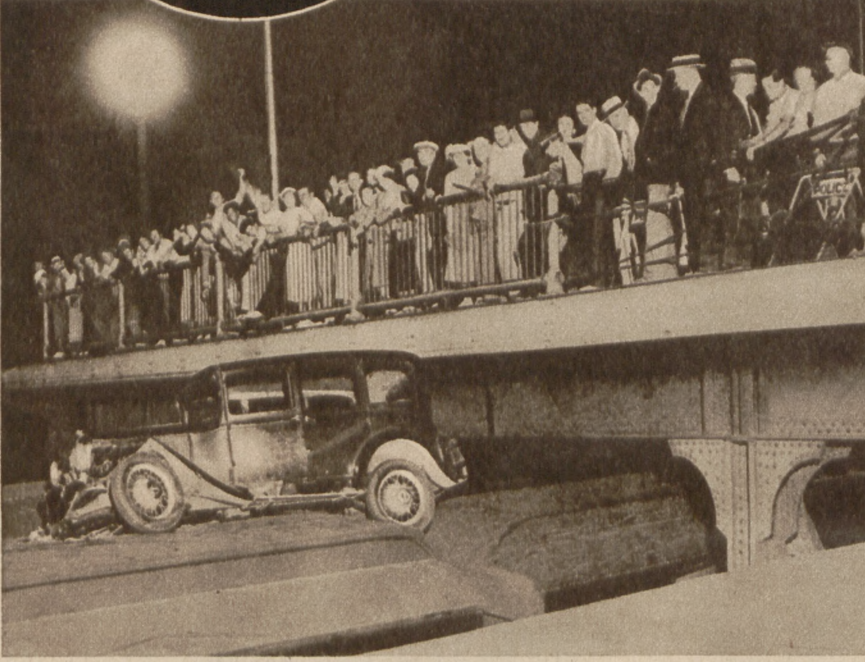
Meine Blümchen haben Durst

Foto: Gnilka (Schröder)

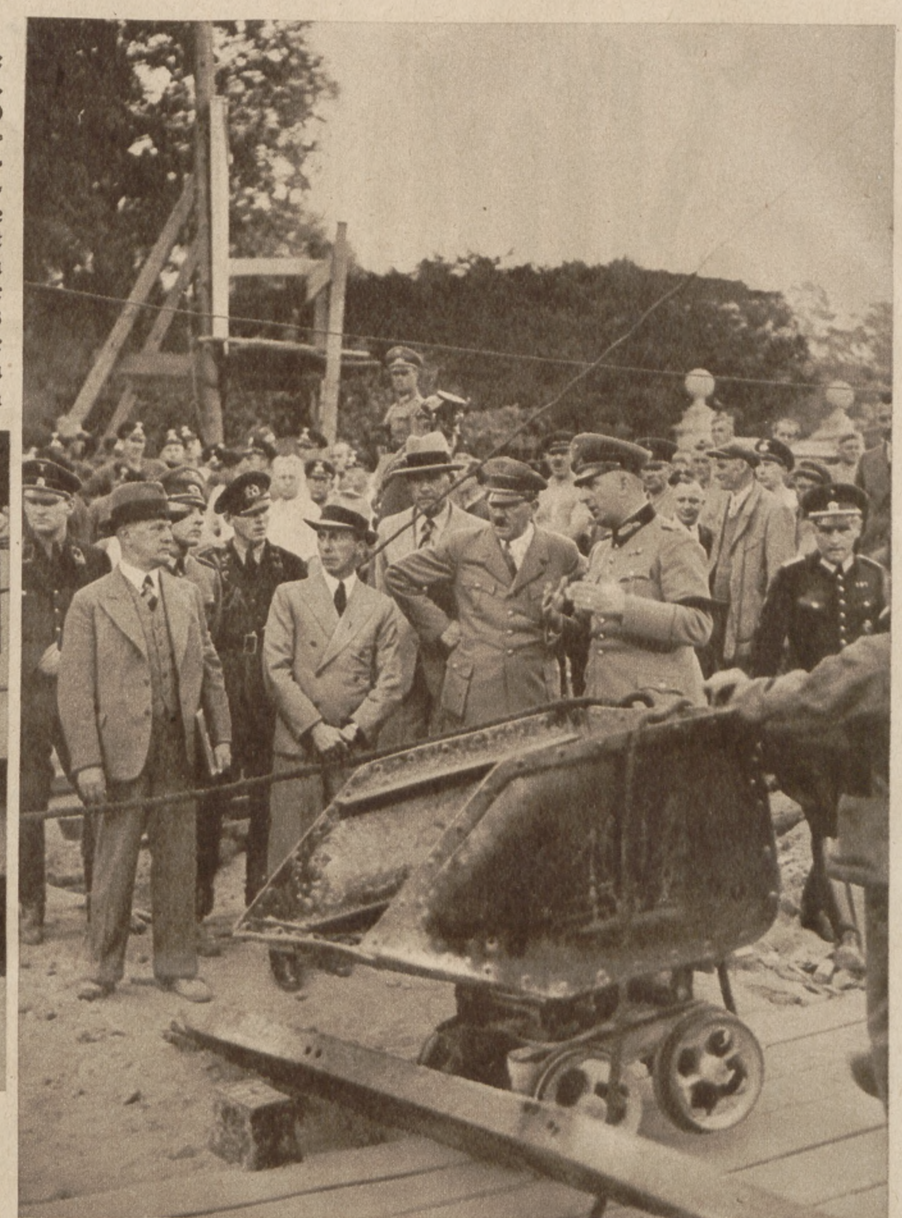
Blick in die Welt

Rechts:

Der Führer an der Unglücksstätte in der Hermann-Göring-Straße. Der erste Gang des Führers nach seiner Rückkehr in die Reichshauptstadt galt der Stätte des Einsturz-Unglücks in der Hermann-Göring-Straße. — Generalleutnant Daluege (rechts) berichtet dem Führer an Ort und Stelle über das Unglück. Neben dem Führer nach links Reichsminister Dr. Frick, Reichsminister Dr. Goebbels und Geh. Baurat Dr. Schaper, der technische Leiter der Bergungsarbeiten
Foto: Presse Illustrationen Hoffmann

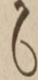


Ein Auto wollte Eisenbahn fahren. In Boston, Massachusetts, USA., ereignete sich dieser eigenartige Autounfall. Auf einer Eisenbahnbrücke geriet ein Kraftwagen aus der Fahrbahn, durchfuhr das Geländer und landete auf dem Dach eines Personenzuges. Der Fahrer kam mit dem Schrecken davon Foto: Weltbild

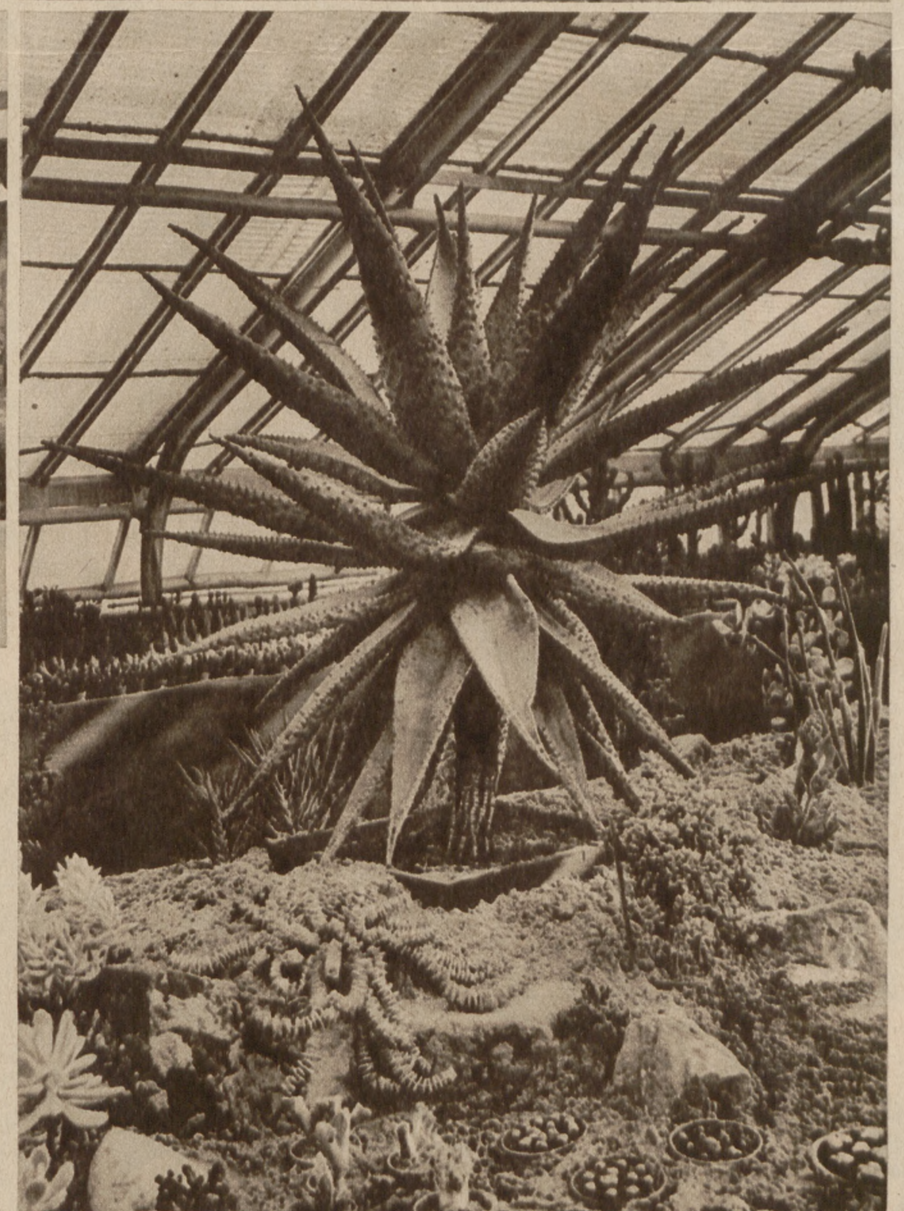




Leipziger Herbstmesse. Auf der holländischen Kollektiv-Ausstellung werden Hollands hauptsächliche Exportwaren und -erzeugnisse gezeigt
Foto: Presse-Bild-Zentrale



Links: **Vorbereitungen zum Reichsparteitag in Nürnberg.** — Soldaten bauen das Zeltlager der Wehrmacht auf
Foto: Atlantic



Die „Deutsche Kakteen-Schau 1935" in Berlin. Wie ein riesiger Seestern erscheint diese große wundervolle Aloe
Foto: Presse-Bild-Zentrale



Links: Der Neubau des Reichsluftfahrtministeriums auf dem Geländekomplex zwischen Prinz-Albrecht-, Wilhelm- und Leipziger Straße schreitet rüstig vorwärts. — Blick über die Baustelle Prinz-Albrecht- Ecke Wilhelmstraße

Foto: Presse Illustrationen Hoffmann



Links: Der Kirchweihnarr. — Kirchweihfest in Büchenbach (Franken). Der Kirchweihnarr wird auf einer Karre durch den Ort gefahren und unter scherzhaften Zurufen begrüßt. Hinter ihm auf der Karre liegt ein Faß Bier, das vergraben war und das die Burschen des Dorfes suchen mußten. Das Anzapfen des Fasses leitet die Kirchweih ein Foto: Weltbild

Rechts oben: Prüfung zur Erlangung des ersten Jahresjagdscheins in der Stadtrevierförsterei Düppel. — Einer der Prüflinge wird über die Erkennungsmerkmale des Nutz- und Raubwildes von dem Prüfer (links) ausgefragt. Die zukünftigen Inhaber der Jahresjagdscheine müssen über alle Fragen der Jagd genauestens Bescheid wissen Foto: Presse-Bild-Zentrale



Oben links: Deutschland siegt im Frauen-Länderkampf der Leichtathletinnen gegen Polen mit 60,5 zu 38,5 Punkten. Frl. Mauermeyer, München, erhält nach ihrer Weltrekordleistung im Diskuswerfen die Glückwünsche der früheren Weltmeisterin Frl. Weiß, Polen Foto: Schirner

★

Rechts daneben: Woellkes neuer Kugelstoß-Rekord mit 16,15 Meter während des Leichtathletik-Länderkampfes Deutschland—Finnland in Helsingfors! Hans Woellke-Berlin verbesserte den seit Jahren bestehenden Kugelstoß-Rekord von Hirschfeld von 16,04 Meter ganz beträchtlich auf 16,15 Meter. Mit dieser fabelhaften Leistung siegte Woellke überlegen in Helsingfors vor dem Finnen Bärlund Foto: Schirner

★

Links: Deutschlands Fußballelf gewann den 1. Länderkampf gegen Rumänien mit 4:2 (1:1) in Erfurt! — Der deutsche Halbrechte Lenz (links) hat auf das Tor geschossen, der Ball wird von dem rumänischen Torwart Bagariu — mit einiger Schwierigkeit — gehalten Foto: Schirner

Wildwest in Deutschland



Auf der Wildbahn des Herzogs v. Croy bei Dülmen in Westfalen fand ein Wildpferdefang statt, dem Tausende von Zuschauern beiwohnten. Bei Dülmen leben noch die letzten Wildpferde Deutschlands in freier Wildbahn, und nur einmal im Jahr werden die zur Arbeit geeigneten Tiere eingefangen.

Pferde in der freien Wildbahn

Kleines zottiges Wildpferd

Fotos: Associated Preß

Rechts: Einem eingefangenen Wildpferd wird der erste Zaum angelegt

Oben rechts: Ein deutscher „Cowboy" beim Zureiten eines Wildpferdes

Rechts: Der Anblick der im Kreise jagenden verfolgten Tiere mutet wildwestlich an

Unten: Stehend der Herzog von Croy, neben ihm Dr. Lutz Heck vom Berliner Zoo beim Photographieren in der freien Wildbahn mit einem Spezialobjektiv

Mutter und Kind, eine gelungene Teleaufnahme

Klöster zwischen Himmel und Erde



Der seltsamen Felsgebilde findet man in Europa viele, und daß die weltflüchtige Frömmigkeit ihre Häuser oder Burgen in die Spalten und Terrassen solcher Felsen hineinbaute, ist bekannt. Nicht so oft aber zeigt es sich, daß man die Burgen der Mönche hoch auf die Köpfe solcher Felsen verpflanzte. Das aber ist nirgends merkwürdiger und zugleich auch nirgends erfinderischer geschehen als auf den Meteorafelsen bei Kalabaka in Thessalien. Denn hier handelt es sich nicht etwa um verhältnismäßig leicht ersteigbare Felsmassen, wie etwa beim Montserrat, sondern um Felstürme mit senkrechten, zum Teil sogar überhängenden Wänden von 30 bis 100 und mehr Meter. Und es ist ein selbst den heutigen Bewohnern dieser von der Erde wahrhaft ins Spiel der Winde und Wolken enthobenen frommen Häuser ein Rätsel, wie man erstmalig diese Felsen erklomm und Baumaterial, wie Kalk und Holz, hinaufschaffte.

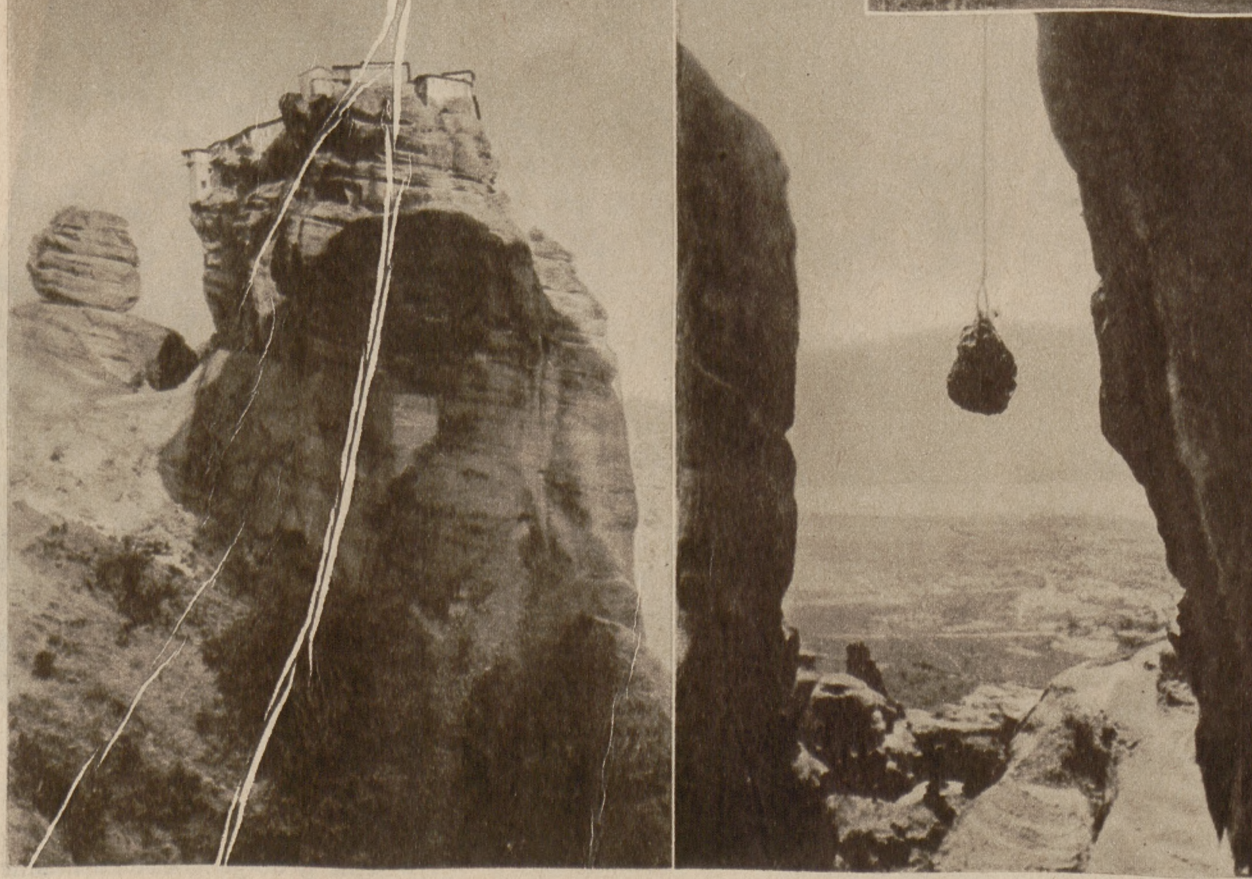
In der Zeit der türkischen Invasion, also im 15. Jahrhundert, flüchteten die um ihr Leben und ihren Glauben bangenden Mönche auf diese Felsen. Die Klausur schreibt vor, daß niemand, der hier seinen Aufenthalt als Mönch wählt, je diese Höhe verlassen darf. Selbst der Gestorbene wird hier oben beerdigt. Was aber die Mönche an Nahrung bedürfen, das schafft man ihnen hinauf, und wer Lust hat, sie zu besuchen, wählt den gleichen, folgenden Weg: Aus einem über den Felsrand hinausragenden Kranhäuschen wird an einem Seil ein aus Stricken grob geflochtenes Netz herabgelassen, in dieses wird die Ware gepackt, und wenn man selbst hinauf will, kriecht man ebenfalls hinein. Nach einem nach oben gerufenen Kommando beginnt sich der Beutel zu heben, sich um sich selbst zu drehen, bis man oben anlangt und von der Hand eines Mönches heran- und in das Häuschen hineingefischt wird. — Das Leben da oben ist spartanisch ärmlich und eintönig. Man ist in den Wolken wie lebendig gestorben, sieht die herrliche thessalische Landschaft unter uns und um sich wie ein gewaltiges unwirkliches Panorama und ist bei allem doch der Erde näher als dem Himmel. In den Abendlüften kreisen unter uns über den Talweiten und den blauschluchtigen Abgründen riesengroße Geier zu Dutzenden, und man fühlt im Blick auf sie und die phantastischen Tiefen urpelasgische Sagen lebendig werden.

Dreiundzwanzig Klöster gab es ehedem, die meisten sind verfallen und heute unbewohnt. In den bewohnten hausen die Mönche tatenlos, lebendig tot in den Wolken. Drunten aber müht sich das thessalische Landvolk im Schweiße seines Angesichts in den Wein- und Maisfeldern und in den Obsthainen und sorgt sich ab für die Unsichtbaren auf den Felstürmen. Manche dieser, denen die Entrücktheit auf die Höhen noch nicht genügend dünkt, verkriechen sich in die Bäuche der Felsen, bauen sich dort in die Finsternis gebrechliche und schwindelnde Holzgalerien oder schaffen sich eine Steinbaracke auf irgendeinem schmalen Felsband, zu dem hinaufzugelangen unmöglich erscheint.

Text und Fotos: F. Mielert



Mönche im Kloster Meteora bei Kalabaka



Links außen: Meteora, eines der schwebenden Klöster in Thessalien

Links: Der Strickbeutel, in dem man zum Kloster aufgezogen wird



Etwas für die Frau

Praktisch und modisch

Fotos: Dr. Dietz (Bavaria-Verlag, München)



Hübsche Blaudruckkleider mit eingearbeitetem Bauerntaschentuch, Pikeelocken und Pikee mit aufgenähten Sternchen

Rechts oben: Das praktische und hübsche Arbeitskleid ist aus schwarz-weiß gewebtem Kattun gearbeitet und mit weiß-rosa Pikeeblumen verziert

Oben und rechts: Reizende Modekleinigkeiten: Eine Fichugarnitur aus Voilebatist, die vollkommen auseinandernehmbar ist, und eine Pikeeblume, die immer wieder waschbar ist

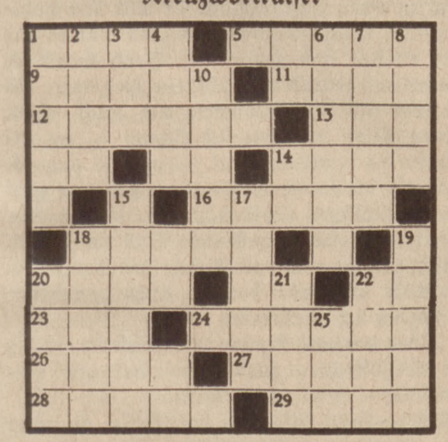
Hübscher Automantel aus Tapastoff und sportlich gearbeitetes Kostüm

Mode ist wie jedes Handwerk, wie jede Steigerung des Handwerks zur Kunst etwas „gewachsenes“, das sich nicht auf Befehl aus dem Boden stampfen läßt. Mode wird nicht „gemacht“, Mode entsteht aus dem organischen Zusammenwirken einer ganzen Reihe von Gegebenheiten. Sie ist obendrein nie „fertig“, sondern stets im Fließen. Die Frage ist nun, in welcher Richtung die deutsche Mode geht. — Diese Richtung ergibt sich aus der deutschen Gesamtlage, ihre erste Forderung heißt: Sparsamkeit. Ein Kleid soll preiswert sein, aber nicht im schlechten Sinne billig. Es soll echte, aber keine luxuriösen Materialien verwenden, es soll — wie seine Trägerin — nicht mehr scheinen wollen, als es ist. Angestrebt muß ferner ein Modestil werden, der allen erreichbar ist, der aber die persönliche Note nicht vernachlässigt. Nicht Uniformen wollen wir, sondern Kleider, in denen die Frau sich, aber auch dem Manne gefällt.

Unsere Abbildungen zeigen Modeschöpfungen aus der Werkstätte des Frankfurter Modeamtes, das bemüht ist, der Mode den deutschen Stil zu geben.

Rätsel und Humor

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. biblischer König, 5. Ulk, 9. verdickter Obstsaft, 11. Speise, 12. weibliche Gestalt aus den Räubern, 13. alkohol. Getränk, 14. heilige Schale, 16. asiatisches Reich, 18. Trennungszeichen, 20. Verbrechen, 22. Note der italienischen Tonleiter, 23. Gruß, 24. Metall, 26. Erdart, 27. Ankerplatz, 28. beschmutzte Stelle, 29. spanische Münze.

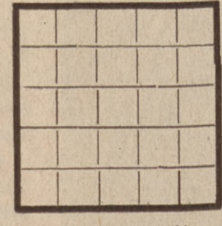
Senkrecht: 1. Dickblattgewächs, 2. Kleidungsstück, 3. Stadt in Südtirol, 4. Ostseemeerenge, 6. Gebirgszug im türkisch-persischen Grenzgebiet, 7. arabischer Gruß, 8. Kanal, 10. angeheirateter Verwandter, 15. Suppe, 17. das Unverbildete, 18. Rüge, 19. Stadt in Oldenburg, 20. männlicher Vorname, 21. Musikwerk, 22. Geliebte des Zeus, 25. Märchengestalt. 98

Silbenrätsel

a—a—a—ah—da—de—de—e—e—ei—ek—ga—gen—he—i—i—i—in—is—ke—ker—ker—le—le—leib—li—lis—lo—lo—lot—mann—men—ment—mus—ne—pol—rei—rold—sinn—stoi—ti—ti—ti—tol—ve—vid—vol—wal.

Aus vorstehenden 48 Silben sind 16 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort aus Jesus Sirach ergeben. Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Der Spielmann im Nibelungenlied, 2. he'räischer Gottesname, 3. der Fuchs in der Fabel, 4. russischer Dichter, 5. Naturkraft, 6. altdeutscher männlicher Vorname, 7. Widerruf, 8. Lebensauffassung, 9. berühmter Astronom, 10. Biograph und Vertrauter Goethes, 11. jüdischer König, 12. Unternehmungsgeist, 13. Starrköpfigkeit, 14. Erbauer de- Reichstagsgebäudes, 15. griechischer Gott, 16. Verkünder 115

Magisches Quadrat



Die Buchstaben a—a—a—a—a—c—c—c—c—c—d—e—e—h—h—h—h—k—o—o—r—s—s—t—t— sind so in die 25 Felder des nebenstehenden Quadrates einzuordnen, daß die Reihen, waagerecht und senkrecht gelesen, die gleichen Wörter folgender Bedeutung ergeben: 1. Kleines Raubtier, 2. Halbedelstein, 3. südamerikanische Ebene, 4. Feld- und Gartengerät, 5. Fisch. 157

Der sprechende Pfau



Die Buchstaben ergeben eine Lebensweisheit 85

Wer bin ich?

Wenn du mich mischst mit einem „l“,
Werd' ich zur Nahrung auf der Stell'. 162

Vorbildliches Familienleben

Die beiden Kinder trafen sich im Garten.
„Wollen wir Papa und Mama spielen?“
Das Mädchen schüttelte den Kopf: „Nein! Mama hat mir ausdrücklich verboten, Lärm zu machen und mich mit dir zu streiten.“ 155

Naturkunde

Fritzchen ging durch den Garten. Sah einen Igel. „Du, Mutti“, rief er aufgeregt, „da — ein Kaktus, der läuft!“ 121

Kinder

Benisels haben Besuch. Der Besuch beguckt die Wohnung.
„Wo ist denn Ihre schöne Standuhr hin?“
„Die Uhr hat heute früh der Uhrmacher zur Reparatur abgeholt.“
Ruft das Kind dazwischen: „Nicht wahr, Mutti, erst wollte er den Teppich aus dem Schlafzimmer auch noch mitnehmen?“ 151

Auflösungen aus voriger Nummer:

Geographisches Silbenrätsel: 1 Überlingen, 2. Nonnenwerth, 3. Spirdingsee, 4. Inselsberg, 5. Neuenahr, 6. Nikolassee, 7. Darmstadt, 8. Ungarn, 9. Schandau, 10. Indus, 11. Ehrenfels, 12. Glogau, 13. Stockholm, 14. Trarbach, 15. Uri, 16. Niederwald. — Unsinn, du siegst, und ich muß untergehn.

Geographisches Füllrätsel: 1. Orleans, 2. Formosa, 3. Georgia, 4. Livorno, 5. Herford, 6. Ecuador.

Heiter und ernst: Duett — Duell.

Umstellung: Bergbauingenieur.

Schach: 1. Kc4—d3. Dieser stille Zug stoppt den d-Bauern und erzwingt dadurch eine eigenartige Zugzwangsstellung. Schwarz muß jetzt an der Mattführung mithelfen, z. B. 1. . . . b4—b3. 2. Sd1—e3+ nebst 3. Se3—c4 und setzt matt, oder 1. . . Ta2×b2. 2. Sd1—c3+ nebst 3. Tg1×b1 und setzt matt, oder 1 . . . Ta2—a3+ 2. Sd1—c3+ nebst 3. Tg1—b1 und setzt matt, oder 1. . . . Ta2—a5, a6, a7 oder a8. 2. Tb2—g2. (Tc2—d2? Ta8—g8) nebst 3. Sd1—c3 und setzt matt.

Ungerufen

Von Fritz Müller-Partenkirchen

Da lag der Brief der Jungfraubahn-Aktiengesellschaft. Ich reduziere ihn auf das, was er wirklich war, auf eine Auftragskarte: Gewünscht wird: Ein Roman.

Inhalt: Irgend etwas mit der Jungfrau im Hintergrunde. — Richtung: Positiv mit versöhnlichem Schluß. — Lieferzeit: Zum Jahresende. — Preis: Wie gehabt, inklusive Verpackung. — Die Verpackung betraf mich selber. Die Jungfraubahn-Aktiengesellschaft verpflichtet sich, mich zwei Monate im Hotel Eigergletscher gemütlich und gratis und franko einzupacken.

Ich überlegte einen Augenblick. Dann schrieb ich:

Tit. Jungfraubahn-Aktiengesellschaft!

In postwendender Erledigung Ihres gefälligen Auftrages auf Lieferung eines positiven Jungfrauromanes mit versöhnlichem Ausgang per ultimo anno currentis beehre ich mich, Ihnen dankend mitzuteilen, daß ich denselben in der gewohnten Weise zur Ausführung bringen werde, Lieferzeit versichert, gegen Dreimonatsrate. Hochachtungsvoll . . .

Alsdann sah ich meinen Lagerbestand nach. Ein Jungfrauroman war nicht auf Lager. Wohl aber eine Reihe Verlobungsideen mit Gletschertraversierungen, Steinschlag, Lawinen und positiven Abirrungen vom rechten Wege bei versöhnlichem Ausgang. Drei dieser günstig abgelagerten Motive flocht ich locker ineinander und nahm sie auf den Eigergletscher mit. — Dort bezog ich meine neue Wohnung. Sie war sehr behaglich. Kaum hatte ich meinen Koffer ausgepackt, so klopfte es. Es war der Hoteldirektor.

„Ich lege Wert darauf", sagte er, „in einer chevaleresken Art und Weise in den Roman hineinverwoben zu werden — Sie verstehen?" — „Ja", sagte ich, „wollen einmal sehen". — „Und daß die Betten prima sind und der Wein von guten Eltern, das könnten Sie vielleicht auch da und dort anbringen". — „Hm", sagte ich. — Kaum war er draußen, kam der Oberkellner. Es war ein Wiener. — „I hab's scho gehört, Herr Doktor", sagte er vertraulich, „zwegn was Sie da bei uns sind und hab Eahna bloß sag'n woll'n, tuan S' mi fei net vergessen, Herr Doktor."

„Im Trinkgeld, meinen Sie", sagte ich. — „a woher, im Gegenteil — i laß gern an Goldfuchsen springa oder zwoa, wenn S' mi urnlich neinbringa in den Roman. Wiss'n S', Herr Doktor, für die Literatur hab i no allawei was übrig g'habt".

„Ja", sagte ich, „das sehe ich." — Später nahm mich das Zimmermädchen auf die Seite: „Also, Herr Doktor", sagte Sie, „daß Sie fei' nichts Schlechtes sag'n von mir in dem Roman." — „I, wo werd' ich", sagte ich und ging zum Abendessen.

Das war der erste Tag am Eigergletscher. — Am zweiten wartete ich auf die Stimmung. — Die Stimmung kam nicht. Aber Gäste kamen. Sie hatten selbstverständlich in der Zeitung von dem mir zugewiesenen ehrenvollen Auftrag schon gelesen. Ein Sachse kam herein mit einem grünen Havelock und einem braunen Rucksack. — „Nu sachen se mal", rief er den Hoteldirektor an, „wo ist sich nun eechentlich Ihr Jungfraudichter?" — Der Oberkellner zeigte ihm gegen einen metallischen Händedruck den Weg an meinen Stammtisch. Worauf sich der Sachse zu mir setzte und mir gestand, er arbeite auch seit mehreren Jahren an einem Bergroman von der Sächsischen Schweiz. Und dann zog er ein dickes Manuskripten-Projektil aus seinem Rucksack. Und dann kam seine Frau und seine drei Töchter. Und dann mußte ich dreiundzwanzig Ansichtspostkarten unterschreiben.

Und dann floh ich in mein Zimmer. Die Türe schmiß ich in das Schloß. Die Fenster riß ich auf — da lag die Jungfrau. Sie blickte ernst und stumm. Da verneigte ich mich vor ihrer Schönheit und sagte: „Ich bin gekommen, um —"

„Ich weiß es", sagte sie eisig und schwieg wieder. — „Ich bin gekommen", begann ich wieder, „um zu —"

„Ich weiß es!" donnerte sie mir mit einer Lawine entgegen. —

„Ich habe Sie bitten wollen, ob Sie nicht ein wenig zu mir sprechen möchten", hub ich verschüchtert wieder an. — „Wer hat dich gerufen?" blies sie mich an, daß es mich fröstelte. „Die Jungfraubahn-Aktiengesellschaft", sagte ich. — „Und deine innere Berufung?" blitzte sie mich an. — „Ich habe einen Auftrag, hohe Königin, einen positiven Auftrag —"

Da fing ein Brausen in den Lüften an, Gewölk zog auf. Ein Schneesturm brach herein. Und aus dem Sturme hörte ich der Jungfrau Stimme rollen:

„Mensch, du kommst zu mir mit einer Bestellung, lieferbar per ultimo Dezember, und verlangst von mir, ich soll dir meine Seele zeigen. Und dann willst du diese meine Seele in den bestellten Roman hineinbacken. Mensch, ich verachte dich. Und merke dir das eine: Menschen, die von meiner Seele schreiben wollen, zu denen muß ich kommen, ich in Freiheit, und nicht sie zu mir, sie in Gebundenheit bei gutem Essen und chauffage zentral. Gehab dich wohl — hier bin ich nicht für dich zu sprechen."

„Gut", sagte ich verbissen, „so mach ichs ohne dich." Dann schloß ich verärgert meine Fenster, ließ mir einen guten Wein auf meine Stube kommen, zündete mir eine gute Zigarre an und streckte behaglich meine Füße aus vom Lehnstuhl. Wenn da keine Gedanken kamen . . .

Zunächst fielen mir alle Witze aus der letzten Nummer der „Tollen Wespe" ein. Danach fiel mir eine blödsinnige Geschichte ein, die mir mein Vetter August erzählt hatte. — Es war unangenehm. Und ich versuchte die Geschichte fortzuscheuchen. Aber sie kam immer wieder. Ich fluchte und ging ins Restaurant hinunter. Dort wurde ich drei Stunden lang gefeiert und mußte dreihundertsiebzehn Ansichtskarten unterschreiben. Damit boxte ich die blödsinnige Geschichte von meinem Vetter August glücklich aus dem Hirn. — In den nächsten Tagen schnitt ich die mitgebrachten Stoffe in saubere Streifen und begann sie zu verflechten. Immer ein lustiges Kapitel auf ein trauriges. Aber die Streifen wollten nicht halten. Sie rutschten. Da feuchtete ich sie da und dort mit Tränen meiner Heldin an und kittete sie mit zusammenschweißenden Gebirgsgegenden. Darauf ließ ichs vierundzwanzig Stunden liegen. — Als ichs wieder in die Hand nahm, wars verquollen. Ganz verzogen sah es aus wie ein Gesicht mit Zahnweh. Ich legte es auf die Zentralheizung. Davon wurde wieder meine Heldin so strohtrocken, daß sie knisterte. — Darüber war einige Zeit hingegangen. Mir wurde ängstlich. Einen Bogen nahm ich und schrieb:

Tit. Jungfraubahn-Aktiengesellschaft!

Die Ausführung der gütigst erteilten Ordre ist doch schwieriger, als anfangs angenommen wurde. Ich erbitte Zusendung des bisher erschienenen Modellmaterials. Hochachtungsvoll.



Kinderbildnis mit Sonnenblumen — Gemälde von Herbert Repl

Schafherde

Ein grauer Pfahl wächst überm Stoppelfeld
steil in die weite Himmelskuppel auf.
Um ihn herum, den woll'gen Wellen gleich,
zerrinnt der Schafe weicher Herdenlauf.

Auf rundem Findlingsstein der Schäfer hockt.
Sein schwarzer Hund sich hechelnd an ihn schmiegt.
Lupinenduft, wie Honig schwer und süß,
des Sommers Dunst betäubend überfliegt.

Fritz Moebis

Darauf erhielt ich eindreiviertel Zentner Jungfrau-Bücher. Drei Tage hatte ich, sie anzuordnen und dreißig Tage, um sie flüchtig durchzulesen.

Da klopfte es eines Tages wieder an mein Zimmer. Vetter August kam herein. Er fiel mir um den Hals und sagte: „Ich habe schon von deinem wundervollen Jungfrauroman geheert und wollte ooch hier oben bleiben, um dich nu äben zu unterstitzen".

„Was? Unterstützen willst du mich? Ich habe noch nicht einmal angefangen", rief ich. — „Nu heer mal awer", sagte Vetter August, „mach mir keen Gemiese vor. In der Zeitung steht es, daß der beriehmte Dichter des Jungfrauromans sich dem Ende seiner Arbeit nehert." — „Ende seiner Arbeit nähert!" rief ich und fuhr mir durch die Haare.

„Ja", sagte Vetter August fröhlich schmunzelnd, „und da dachte ich mir äben, eens von die Schlußgabidel wird er mir doch schreiben lassen — ich will ooch nix davor verlangen, weeßt du — nur eine ehrenvolle Erweehnung, wenn du mir im Vorwort genntest —"

„Ich gönn' dir alles, alles!" rief ich, rannte hinunter, bezahlte meine Rechnung und schoß mit dem nächsten Zuge der Jungfraubahn-Aktiengesellschaft zu Tale.

Ich kam mir elend vor, sehr elend. Und völlig nichtsnutzig. In diesem Zustand traf ich meinen alten Lehrer.

„Sie sehen schlecht aus", sagte er, „was fehlt Ihnen?"

Da beichtete ich ihm alles. — Er sagte lange nichts. Dann sah er mich aus den alten treuen Augen an.

„Haben Sie denn ganz vergessen", sagte er freundlich, „was ich damals in der letzten Aufsatzstunde zu der Klasse sagte?" — „Ja, ich weiß", sagte ich, „die besten Dinge kämen ungerufen, sagten Sie." — „Jawohl, und weiter sagte ich, daß keiner herrlicher die Schweiz beschrieben hätte, als in seinem Tell der Dichter Schiller, der sie niemals sah —" — „Ja, aber —" — „und daß der größten Denker einer, Kant, zeitlebens niemals weiter reiste, als drei Stunden vor Königsberg zu Fuß."

Ich schwieg betroffen stille. — „Und Sie raten mir also?" sagte ich nach einer Weile. — „Ich rate Ihnen, geistig auszuspannen, und mit den Händen eine gute Arbeit zu vollbringen." — „Was zum Beispiel?"

„Ich weiß, Ihr Vater hat am Schraubstock gearbeitet, und Sie selber haben in jungen Jahren mehr als zugesehen dabei. Wie wäre es, wenn Sie bei meinem Bruder, dem Maschinenfabrikanten, ein paar Wochen —" „Was wird aus dem Roman, den ich —" — „Haben Sie schon wieder vergessen?" drohte er lächelnd, „die besten Dinge kommen ungerufen."

Da nahm ich meinen Ferienrest und stellte mich an einen Schraubstock. Er war mir wohlvertraut. Und im Handumdrehen war er mir auch wieder lieb geworden. Froh ward ich wieder und gesund und pfiff ein Lied dazu. Es dröhnte und es hämmerte um mich. Vom heißen Eisen blätterte sich Schurf — rot erstrahlte es in reiner Glut — und da war es, daß mir an einem Nachmittag zwischen zwei Hammerschlägen ein Gesicht über die Schulter schaute, ein gewaltiges Gesicht. Und als ich mich umschaute, war es das Gesicht der Jungfrau.

„Aber ich habe dich ja nicht erwartet", stammelte ich erschrocken.

„Eben deshalb komme ich", sagte sie, schlug die Waldflechten zurück und bot mir eine firnenlichte Stirn zum Kusse.

Erschauernd küßte ich die Reine. Gläubig sah ich ihr ins Angesicht und trank ein Stück von ihrer Königinnenseele aus den großen Augen.

„Hoppla, angepackt!" rief mich der Vorarbeiter an. Ich packte an und meine Feile flog. Mitten im arbeitshallenden Saale aber saß die Eisjungfrau, verwandte kein Auge von meiner Arbeit und blies mir leise Kühlung auf die heiße Stirne.

Feierabends aber nahm sie an diesem Tage und an vielen, welche darauf folgten, meinen Arm, ging still und sacht in meine kleine Stube mit und erzählte mir beim Sonnenuntergang und weit hinein in meine Nächte den Roman der Jungfrau.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Eleonore Elsner, Neubabelsberg. — Druck: Otto Elsner K.-G., Berlin S 42